Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 185. Freitag, den 11. August abends. **1899.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 11. August. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg und die Prinzessin Mathilde sind heute früh 8 Uhr 23 Min. von Krauchenwies bei Sigmaringen nach Dresden bez. Hosterwitz zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Amtsstraßenmeister Plagewitz in Kamenz das Verdienstkreuz zu verleihen.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Post-Verwaltung sind ernannt worden: Meister und Müller, zeither Postassistenten, als Ober-Postassistenten im Bezirke der Kaiserl. Oberpostdirektion Dresden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Wieder zu besetzen ist die ständige Lehrerstelle zu Eichgraben bei Zittau. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Das Einkommen der Stelle beträgt außer der freien Wohnung mit Garten und den gesetzlichen Alterszulagen 1000 M., vom 1. Januar 1900 an nach der vom Schulvorstande beschlossenen Staffel 1200 M., vom 25. Lebensjahre des Lehrers an 1300 M. und steigt in Staffeln von je 5 Jahren bis zu 2400 M. Der Frau des gemietlichen Lehrers würden 80 M. für Erteilung des Handarbeitsunterrichts gewährt werden. Gesuche mit den gesetzlichen Beilagen sind bis zum 23. August an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat D. Müller in Zittau einzureichen. — Zu besetzen: eine ständige Lehrerstelle in Thurm. Kollator: die oberste Schulbehörde. Gehalt 1200 M., 180 bez. 150 M. Wohnungsgeld, 90 M. für Fortbildungsschule und 30 M. für Verwaltung der Schul- und Volksbibliothek. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Zeugnissen bis in die neueste Zeit sind bis zum 28. August bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Löpsch in Glauchau einzureichen; — zwei ständige Lehrerstellen in Mülsen St. Jacob. Kollator: die oberste Schulbehörde. Gehalt 1200 M., 180 M. Wohnungsgeld und die gesetzlichen Alterszulagen. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Zeugnissen bis in die neueste Zeit sind bis zum 28 August bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Löpsch in Glauchau einzureichen.

Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: davon sind zu besetzen A. nach dem Kirchengesetze vom 8. Dezember 1896 im II. Halbjahre 1899: Vacat. — B. im regelmäßigen Besetzungsverfahren: das Pfarramt zu Dittersdorf (Dippoldiswalde) — Kl. II — Kollator: die Rittergutsherrschaft zu Lauenstein; das Pfarramt zu Dittelsdorf (Oberlausitz) — Kl. I — Kollator: der Stadtrat zu Zittau; das Pfarramt zu Groitzsch (Borna) — Kl. VI (A) — Kollator: das evangelisch lutherische Landeskonsistorium. — Dagegen wurden angestellt, bez. befördert: Heinrich Rudolf Frieling, III. Subdiakonus für den Gesamtbezirk Alt-Leipzig, als II. Subdiakonus und Heinrich Theodor August Frenkel, Predigtamtskandidat, als III. Subdiakonus daselbst (Leipzig I).

Nichtamtlicher Teil.

Sozialdemokratische Rührigkeit.

Aus konservativen Kreisen wird uns geschrieben:

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Sozialdemokratie jede Gelegenheit benutzt, um ihre Organisation auszubauen und ihrer Agitation neue Nahrung zu geben. Wo immer sich nur ein Feld bietet, auf dem ihr Weizen zu blühen verspricht, sind die „Genossen" rasch bei der Hand, einzugreifen. Demgegenüber sind die „Bourgeois" aus allen nicht sozialdemokratischen Richtungen viel minder rührig und so gelingt es den Sozialdemokraten, sie hin und wieder selbst auf Gebieten zu überrumpeln, die man bisher als ihnen unzugänglich zu betrachten Ursache hatte.

So ist das Eindringen der Sozialdemokratie in die Innungen neuerdings von manchen Seiten fast mit Zeichen des Schreckens beobachtet worden. Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine unbegreifliche Sache. Die Handwerker haben eben die Rührigkeit der „Genossen" außer Acht gelassen und ihren eigenen Interessen gegenüber sich so lässig gezeigt, wie dies auch in politischen Dingen vielfach zu beklagen ist. Sucht man also jetzt aus Anlaß des sozialdemokratischen Vordringens in die neuen Organisationen gegen die Innungen an sich Stimmung zu machen, oder ruft man den Staat bei jeder Kleinigkeit um Hilfe gegen die Sozialdemokratie an, so giebt man sich selbst eine starke Blöße und darf sich nicht wundern, wenn die Sozialdemokraten über solche Mutlosigkeit spotten und ein immer mehr gehobenes Selbstgefühl zur Schau tragen.

Das Hauptübel, an dem unsere inneren Zustände kranken und dem die Sozialdemokratie wesentlich ihre Erfolge verdankt, ist die Interesselosigkeit weiter Kreise der Bevölkerung. Nur zwei Parteien giebt es, die ihren Anhang sicher in der Hand haben: das Zentrum und die Sozialdemokratie. Mit den Mitteln dieser Parteien zu arbeiten, ihnen ihre Organisationen und ihren „Einfluß" nachzumachen, wäre vergebliches Bemühen. Allein auch ohne solche Unterlagen könnte anderseits manches geschehen, um die Bevölkerung aufzurütteln, wenn man von weiteren Gesichtspunkten aus Parteipolitik triebe, als dies leider zu geschehen pflegt. Was ist aus der Parole zur „Sammlung" geworden? Die Parteien haben sie zerpflückt und die Sozialdemokratie hat davon den Vorteil gehabt.

Auch die Behandlung des Gesetzentwurfs, betreffend den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, hat gezeigt, wie weit man in manchen politischen Kreisen noch davon entfernt ist, den Kernpunkt der „Politik der Sammlung" zu erfassen. Wir sollten meinen, die „bürgerlichen" Parteien hätten sich der Sozialdemokratie gegenüber genug Blößen gegeben, als daß sie nicht allen Anlaß hätten, ihren Kurs zu ändern. Von einer Bekehrung des Freisinnes wird man allerdings Abstand nehmen müssen. Wenn diese Partei bemüht ist, ihre „nächsten Nachbarn" als Leute zu schildern, von denen dem Vaterlande nicht die geringste Gefahr drohe, so sollten die übrigen Parteien um so lebhafter und energischer gegen solche Verkehrung der Thatsachen Einspruch erheben und den wahren Charakter der Partei allenthalben zur Erkenntnis bringen.

Zu Mutlosigkeit wegen des sozialdemokratischen Vordringens ist noch keine Ursache vorhanden, aber ebenso wenig zum Optimismus, der nur die Lässigkeit gegen die Sozialdemokratie großzieht. Die Handwerker also sollten in dem Eingreifen der „Genossen" in die Innungsbewegung, in dem Appell des „Vorwärts" an die Gewerkschaften, die Wahlen zu den Gesellenausschüssen wahrzunehmen, einen Ansporn erblicken, fest zusammenzustehen und sich des gemeinsamen Gegners zu erwehren. Auf Selbsthilfe unter Staatsschutz ist das Handwerk gestellt, und nun sollte es zeigen, daß es sich als derjenige Damm gegen die sozialdemokratische Sturmflut zu bewähren vermag, als der es in Stadt und Land Ansehen genießt.

Ein anderes agitatorisches Unternehmen hat ebenfalls in bürgerlichen Kreisen ein wenig aufmunternd gewirkt: der Versuch, die Berliner Dienstboten zu organisieren. Dieser Versuch ist zwar ursprünglich nicht von sozialdemokratischer Seite ausgegangen; aber darüber konnte von vornherein niemand im Zweifel sein, daß die „Genossen" eine ihnen gebotene so schöne Gelegenheit, sich „Unterdrückter" anzunehmen, nicht verpassen würden. Wir glauben nicht, daß in der geplanten Dienstmädchenorganisation der sozialdemokratische Weizen ganz nach Wunsch blühen werde; immerhin bleibt das Unternehmen beachtenswert, und namentlich für die Hausfrauen dürfte es von Interesse sein, von den „Reden" Kenntnis zu nehmen, die auf der bisherigen Dienstmädchenversammlung gehalten worden sind und die auf den kommenden Versammlungen werden gehalten werden. Ist die sozialdemokratische Agitation wirklich für Staat und Gesellschaft, für Haus und Familie ungefährlich? Das ist die Frage, die sich nunmehr auch unsere Hausfrauen vorzulegen haben werden, und mancher freisinnige Familienvater kann infolge der „Dienstmädchen-Bewegung" über die den Frieden in der Familie bedrohende sozialdemokratische Agitation vielleicht besser als aus seinen Parteizeitungen von seiner Gattin belehrt werden. Hoffen wir, daß die auf die Spitze getriebene Agitation der Sozialdemokraten sich schließlich als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft, erweisen werde. Freilich darf die Aufklärungsarbeit und die Aufrüttelung der Lässigen von seiten der staatserhaltenden Elemente nicht ruhen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 11. August. Der Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Hr. Kammerherr v. Haugk, ist heute nach Beendigung seines Urlaubes von Tölz in Bayern nach Dresden zurückgekehrt.

Dresden, 11. August. Nach Mitteilungen verschiedener deutschen Zeitungen wird in der ungarischen Presse ein angeblicher Erlaß des Sächsischen Ministers des Innern besprochen, durch welchen die sächsischen Behörden angewiesen worden sein sollen, im Verkehre mit ungarischen Behörden deutsche Orte in Siebenbürgen ausschließlich mit deutschen Namen zu bezeichnen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß ein derartiger Erlaß des sächsischen Ministers des Innern überhaupt nicht ergangen ist.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten im Schlosse Wilhelmshöhe gestern die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Hahnke, des Kriegsministers, Generalleutnants v. Goßler und des Vertreters des Auswärtigen Amts, Gesandten Grafen Wolff-Metternich. Letzterer hat auch vorgestern Sr. Majestät Vortrag gehalten. Abends ¼12 Uhr sind Se. Majestät der Kaiser nach Dortmund abgereist.

— Graf zu Münster ist von Sr. Majestät dem Kaiser unter dem Titel eines Fürsten von Derneburg in den Fürstenstand erhoben worden. Das im Regierungsbezirk Hildesheim liegende säkularisierte Kloster Derneburg ist Münsterscher Familienbesitz; Prinz-Regent Georg IV. machte es dem Vater des jetzigen deutschen Botschafters, dem Grafen Ernst, als Zeichen seiner besonderen Anerkennung für die treuen Dienste, die dieser seinem Heimatlande geleistet, kurz nach dem Wiener Kongreß zum Geschenk. Graf Georg zu Münster ist aber außerdem noch Besitzer der sämtlich in Hannover belegenen Rittergüter Ledenburg, Dornum, Binder, Antensburg und Kniestedt 1, 2. und 3. Anteils und führt ferner den Titel eines Erblandmarschalls und Landtagsmarschalls des hannoverschen Provinziallandtags.

— Amtlicher Nachweisung zufolge sind im Monat Juli auf den deutschen Münzstätten für 2159460 M. Doppelkronen und zwar sämtlich auf Privatrechnung, für 3097 880 M. silberne Fünfmarkstücke, für 1083407 M Einmarkstücke, für 270314,60 M. Fünfpfennigstücke und für 26594,70 M. Einpfennigstücke geprägt worden.

— Nach nationalliberalen Blättern soll die Aufstellung des nächstjährigen Staatshaushaltsetats jetzt beendet, und dieser letzter Tage dem Reichsschatzamte zur Nachprüfung zugegangen sein. Die Meldung entspricht in keinem Punkte den Thatsachen. Mit dem (preußischen) Staatshaushaltsetat hat das Reichsschatzamt bekanntlich gar nichts zu thun, er ressortiert von dem preußischen Finanzminister. Von einer Aufstellung des Etats durch diesen kann zur Zeit aber nicht im mindesten die Rede sein. Denn erst am 1. September läuft die Frist ab, innerhalb deren die Verwaltungsressorts ihre Mehrbedürfnisse für das nächste Jahr anzumelden haben. Erst aus der Zusammenstellung dieser Anmeldungen und ihrem Vergleiche mit den voraussichtlich vorhandenen Dotierungsmitteln gewinnt die Finanzverwaltung die Unterlage für die Einzelprüfung der Neuanmeldungen. Die Entscheidung über das, was von diesen in den Etat einzustellen ist, erfolgt erst auf Grund kommissarischer Beratungen, sodaß der Abschluß der Etatsaufstellung sich in der Regel bis Ende November hinzieht. In dieser Hinsicht dürfte sich im laufenden Jahre nichts ändern. Aber auch der Reichshaushaltsetat, der in jener Nachricht anscheinend gemeint ist, kann entfernt noch nicht festgestellt sein. Am 1. d. Mts. ist erst die Frist abgelaufen, bis zu der die einzelnen Verwaltungszweige ihre Mehrbedürfnisse bei dem Reichsschatzamte anzumelden hatten. Von dieser Anmeldung bis zur Feststellung des Etats aber vergehen naturgemäß noch Monate. Jene Zeitungsmitteilung bedeutet also sicher nichts anderes, als daß, wie alle Jahre, so auch in diesem die Anmeldungen der Mehrbedürfnisse für das nächste Jahr anfangs August vollständig bei dem Reichsschatzamte eingegangen sind.

— Kürzlich ging die Nachricht durch einen großen Teil der Presse, eine aus deutschen und französischen Offizieren gebildete Kommission nähme geodätische Messungen an der deutsch-französischen Grenze östlich von Nancy vor. Die Meldung wurde vielfach angezweifelt, die „Köln. Ztg." ist jedoch in der Lage, die Richtigkeit bestätigen zu können. Es wird ihr mitgeteilt: Es handelt sich um eine wissenschaftliche Aufgabe von großer Bedeutung, um die Verbindung der deutschen mit der französischen Landesaufnahme, um den Anschluß des „Parallels von Paris" an das deutsche Triangulationsnetz. Da in Frankreich wie in Deutschland die Landesaufnahme vom Generalstabe ausgeführt wird, so konnte die genannte Aufgabe nur durch ein Zusammenwirken deutscher und französischer Offiziere gelöst werden. Es wurde zu dem Zwecke eine Kommission gebildet, zu der von Frankreich der Kommandant Bourgeois und sein Adjutant Noizel, von Deutschland unter Oberleitung des Majors v. Bertrab zwei Offiziere des preußischen großen Generalstabs, Hauptmann Marquard und Oberleutnant Launhardt, kommandiert wurden. Diese Kommission ist schon länger als vier Wochen in Thätigkeit. Es wird ein Dreiecknetz zwischen den auf den höchsten Spitzen der Vogesen bestehenden deutschen trigonometrischen Hauptpunkten und den in der Umgegend von Nancy festgelegten französischen Messungsstationen hergestellt. Die Aufgabe, bei der oft auf Entfernungen von mehr als 50 km beobachtet werden muß, ist sehr umständlich. Sie soll mit der höchsten Schärfe der Beobachtung und Rechnung durchgeführt werden.

— Unter dem Vorsitze des Hrn. Kommerzienrats Servaes beriet heute in Düsseldorf die Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller über die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen. Nach einem Referat des Abg. Dr. Beumer trat man einstimmig dem Beschlusse des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen bei, der aus der praktischen Erfahrung seiner Mitglieder heraus angesichts des in bedauerlicher Weise zunehmenden Terrorismus der agitatorischen Elemente, welche die Koalitionsfreiheit der Arbeiter in einen Koalitionszwang umwandeln, die Arbeitsgelegenheit verkümmern und das Nationalvermögen schädigen, strenge Bestimmungen behufs Schutzes der Arbeitswilligen für durchaus notwendig erklärt. Auch die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat deshalb das Vorgehen der verbündeten Regierungen mit besonderer Befriedigung begrüßt und giebt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß sich nach erneuter Prüfung der einschlägigen Verhältnisse in der Herbsttagung des Reichstages eine Mehrheit zur Erreichung des genannten Zweckes finden werde.

— Die „Berl. Polit. Nachr." schreiben: Aus unserer auf Grund statistischer Arbeiten der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft festgestellten Thatsache, daß die Fluktuation der Arbeiterschaft in hohem Grade zur Vermehrung der entschädigungspflichtigen Unfälle beiträgt, wird auf der einen Seite gefolgert, wir wünschten die Beschränkung der Freizügigkeit des Arbeiters, auf der anderen, wir wollten „mit cynischem Fatalismus" die Dinge gehen lassen, wie sie wollten. Das sind zwar völlig widersprechende Urteile, beide nichtsdestoweniger falsch. Daß die Freizügigkeit bei den heutigen Arbeits- und Verkehrsverhältnissen nicht eingeschränkt werden

Kunst und Wissenschaft.

* In vierter, verbesserter und vermehrter Auflage erschien der Katalog der Königl. Gemälde-Galerie zu Dresden von Karl Woermann, herausgegeben von der Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Die dritte Auflage kam vor drei Jahren heraus; daß die jetzige, vierte in kürzerer Frist folgte, als zwischen den vorhergehenden Auflagen (1892 und 1887) verstrichen ist, dürfte auf die Ausstattung der dritten mit hundert Abbildungen zurückzuführen sein. Auf eine Verbesserung der Auswahl und der Anordnung dieser Abbildungen, deren autotypische Herstellung nach Hanfstänglschen Photographien dieses Mal in die gleichen Hände gelegt worden wie der Druck des Textes (Kunstanstalt Wilhelm Hoffmann, Dresden), ist daher bei der neuen Auflage ein Hauptaugenmerk gerichtet worden. Da einige der Vervielfältigungen in der dritten Auflage zu klein im Verhältnis zur Größe des Bildes geraten waren, sind die hundert Abbildungen jetzt auf 28 statt auf 25 Tafeln verteilt. Neu faksimiliert worden sind die eigenhändigen Künstlerbezeichnungen Lukas Cranachs d. ä. Um den Umfang des Textes durch die Einfügung der neuerworbenen Nummern nicht allzusehr anschwellen zu lassen, sind erhebliche Streichungen in den Bilderbeschreibungen, besonders in der Abteilung der neueren Bilder, vorgenommen worden. Die Zahl der neu hinzugekommenen Bilder — seit der letzten Auflage (1896) — beträgt 42. Es sind 2 Bilder älterer und 40 neuerer Meister. Jene sind: Francesco Guardi, „Der Papst segnet die Venetianer" (1898 im Kunsthandel aus London erworben) und Sir Henry Raeburn, Bildnis des Bischofs Lucius O'Beirne von Meath (1897 im Kunsthandel aus Paris). Wie emsig die Leitung der Königl. Gemäldegalerie dem Kunstschaffen der Gegenwart folgt, lehrt ein Blick auf den neuen Zuwachs, in dem auch schon die Erwerbungen von der diesjährigen Deutschen Kunstausstellung in Dresden sich befinden. Wir treffen da auf die Namen von zehn Dresdner Künstlern, deren betreffende Werke teils zu der Internationalen Kunstausstellung 1897 teils zur jetzigen Deutschen Kunstausstellung eingesandt worden. Von der ersteren rühren her: Hans Unger, Die Muse; Max Stremel, Blümischis Zimmer; Paul Baum, Erster Schnee; Georg Müller-Breslau, Spätherbst im Riesengebirge; Gotthard Kuehl, Im Lübecker Waisenhause; Wilhelm Ritter, Teich bei Großsiedlitz. Auf der zweiten wurden gekauft: Richard Müller, Barmherzige Schwester; Max Pietschmann, Badende im Waldweiher; Gotthard Kuehl, Die Augustabrücke zu Dresden im Schnee. Zur Deutschen Kunstausstellung entliehen wurde ein bestelltes Bildnis Sr. Majestät des Königs von Leon Pohle, außerdem ist hier ein 1897 gemachtes Geschenk des Hofrats Lesky zu erwähnen: Heinrich Franz-Dreber, Das Bad der Diana. Manche der besten Erinnerungen an die glänzende Internationale Kunstausstellung werden weiterhin lebendig, wenn man u. a. folgenden Künstlernamen und Bildertiteln im Kataloge begegnet: Franz v. Lenbach, Bildnis Paul Heyses; Hans Thoma, Frühlingsidyll; Graf Leopold Kalkreuth, Das Alter; Karl Seiler, Friedrich der Große im Park von Parchewitz; P. W. Keller-Reutlingen, Abenddämmerung; Fritz Strobentz, Junge Liebe; Adolf Echtler, Das Verderben einer Familie; Arthur Kampf, Wallfahrer in Kevelaar; Otto Modersohn, Das alte Haus; Heinrich Vogeler, Des Künstlers Haus zu Worpswede; Germain David Rillet (Paris), Das Geständnis; George Hitchcock, In den Haarlemer Tulpen; Gari Melchers, Holländischer Schiffszimmerman; Emile Claus, Der Brückenkahn zu Afsné; Frans van Leemputten, Markttag im April. Unter den diesjährigen Erwerbungen nennen wir schließlich noch: Karl Binnen, Vorfrühling; Hans Herrmann, Alte holländische Stadt; Carlos Grethe, Heimkehrende Werftarbeiter im Hamburger Hafen. —

Gleichzeitig mit der großen Ausgabe des Katalogs ist die bekannte kleine Ausgabe erschienen, die, ohne die Begründungen und die litterarischen oder archivalischen Nach- und Hinweise, doch auf demselben Boden steht wie der größere Katalog, und die erprobtermaßen für die Bedürfnisse aller derer ausreicht, die sich begnügen, die Bilder als solche kennen zu lernen und die Ergebnisse der Forschung als solche hinzunehmen.

Cottasche Gesamtausgaben. Von den zu verschiedenen Zeiten angezeigten und nach ihrer Bedeutung mit Nachdruck empfohlenen Gesamtausgaben der Schöpfungen neuerer deutscher Dichter, die im Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart erscheinen, ist wiederum eine, die dritte, verbesserte und vermehrte Auflage der „Gesammelten Werke des Grafen Adolf Friedrich v. Schack", mit dem zehnten Bande zum glücklichen Abschluß gebracht worden. Dieser Band enthält die „Episteln und Elegien" und die „Nachgelassenen Dichtungen" Schacks und spiegelt im engeren Rahmen gleichsam noch einmal die ganze dichterische Persönlichkeit und die besondere Kunst des Dichters. Wie er in dem Gedicht „Ein Lebenstag" rühmt, daß ihm der Orient und Hellas von früh auf ihr Bestes gegeben:

> Was geheim an Tönen schlief
> In der Dichtkunst Wanderhorne,
> Was ein Plato schöpfte tief
> Aus der Weisheit altem Borne,
> Mein ist all das, und es webt
> Sich mein Geist daraus die Schwinge,
> Die jenseits vom Raum ihn hebt,
> Daß er hoch und höher dringe!

so hallt durch die lange Reihe seiner poetischen Schöpfungen ein Nachklang der großen Dichterwerke der Weltlitteratur. Mit allen vertraut und genährt, was vom Mahabharataepos bis zu Byrons „Don Juan" klassische Poesie heißen kann, in Welt und Leben vor allen die Bilder, Gestalten und Gedanken wiedererkennend, die schon die großen Vorgänger gefesselt haben, bleibt Schack der poetische Vertreter einer Richtung und Kunstauffassung, die vom Bildungshaß nachkommender Geschlechter noch nichts ahnte, der Träger einer Ueberlieferung, der die Phantasie das A und O aller Dichtung war. —

Neben den Werken des Grafen Schack veröffentlicht die Cottasche Verlagsbuchhandlung „W. H. Riehls Geschichten und Novellen", noch keine Gesamtausgabe der Werke, aber doch wohl eine Gesamtausgabe des Besten, was der eigentümliche und vielseitige Schriftsteller unserer Litteratur hinterlassen hat. Bis zur 14. Lieferung ist die Ausgabe vorgeschritten, sodaß noch dreißig weitere Lieferungen zu erwarten sind. Der stattliche erste Band, die „Kulturgeschichtlichen Novellen" („Der Stadtpfeifer", „Im Jahr des Herrn", „Ovid bei Hofe", „Die Werke der Barmherzigkeit", „Amphion", „Gräfin Ursula", „Meister Martin Hildebrand", „Die Lehrjahre eines Humanisten"), sowie der zweite, den ersten Teil der „Geschichten aus alter Zeit" (mit den Prachtstücken „Der stumme Ratsherr", „Der Leibmedikus", „Der Fluch der Schönheit") enthaltend, liegen vollendet vor. Die ganze Sammlung erlangt hoffentlich weite Verbreitung, denn obschon Riehl zu den anerkanntesten Erzählern unsrer neueren Litteratur zählt, ist er noch bei weitem nicht seinem vollen Werte und reichem Gehalt entsprechend gewürdigt. —

Die Sammlung von „Heinrich Seidels erzählenden Schriften" ist bis zur achten Lieferung gediehen, und das Buch „Leberecht Hühnchen", dessen fein humoristische und herzlich liebenswürdige Bilder und Skizzen früher vereinzelt erschienen, steht nun beisammen und kann in mehr als einem Sinne als Quintessenz der Eigenart und Darstellungsweise des Dichters gelten. Die Hauptvorzüge Seidels, das offene Auge für den Sonnenschein, für die Poesie enger Zustände und fröhlicher Begnügsamkeit, für das Idyll mitten im Treiben der Großstadt und

SLUB
Wir führen Wissen.